

Stadtvilla Wizemann, Moltkestr.1

Mit großzügigen Bürgerhäusern oder gar Stadt villen ist die altwürttembergische Oberamtsstadt Nagold nicht gerade reich gesegnet. Vier Großbrände haben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (1850, 1878, 1887, 1893) im Stadtzentrum gewütet und viel alte Bausubstanz eingeäschert. Außerhalb des Stadtkerns begann eine rege Bautätigkeit erst mit dem Bau des Bezirkskrankenhauses im Jahre 1900 und der damit verbundenen Erschließung des Baugebiets Lehmgrube. Neu gebaut wurden damals die Moltkestraße, die Wörthstraße, der Siedlungsweg und der erste Teil der Lembergstraße. Entlang dieser Straßen entstanden zum Teil recht stattliche Wohnhäuser, darunter auch im Jahre 1906, oberhalb der Bahnlinie nach Altensteig, das architektonisch bemerkenswerte Wohngebäude Moltkestraße Nr.1.

Bauherren des „2 1/2stockigen Wohnhauses“ waren die in Nagold ansässigen Bauunternehmer Jakob Beutler und Christian Drescher. Beide Unternehmer erlitten ein trauriges Schicksal. Sie kamen bereits am 5. April 1906 beim schrecklichsten Unglücksfall der deutschen Baugeschichte, beim Versuch den Nagolder Gasthof zum „Hirsch“ um ein Stockwerk zu heben, ums Leben.



Ihre Witwen verkauften das Haus und im Jahre 1911 erwarb es der Altensteiger Karl Wizemann (1878-1958), ein „Rosshaarspinnereibesitzer“, wie es in den Akten heißt, der nach Nagold umzog und in der Moltkestraße neben dem Wohnhaus eine Rosshaarspinnerei errichtete.

Nach der Geschäftsaufgabe in den 1950er-Jahren wurde es zu einem heute schmuck aussehenden Wohnhaus umgestaltet. In seiner optischen Präsenz, zum Teil verborgen hinter geschmackvollem Baumschmuck, erinnert es heute lebhaft an Goethes Gartenhaus in Weimar. Ein ehemaliger hölzerner Werkstoffschuppen, wo einst Rosshaare zum Trocknen aufgehängt wurden, rundet das gesamte Ensemble sehenswert ab.

Das stattliche Wohnhaus Wizemann mit seinem originalen Fachwerk und seinem auffallenden, geradezu neckischen südwestlichen Erkertürmchen, inmitten eines gepflegten Gartens mit altem Baumbestand bietet dem aufmerksamen Passanten auch heute noch einen attraktiven Anblick. Es hat erst in jüngster Zeit einen berichtenswerten Eigentümerwechsel erfahren.



Zunächst allerdings fand sich Ende der 40er Jahre kein Nachfolger für Karl Wizemanns Unternehmen, und seine Tochter, Maria Karoline (1908-1997), wollte und konnte die gewerbliche Nutzung nicht fortführen. Sie und ihre Tochter, Helga Wizemann (1936-2018), pflegten und erhielten allerdings Haus und Park mit viel Eifer, Aufwand und Geschick. Gerade Helga, die Enkelin des Rosshaarspinner, war von Jugend auf eine glühende Nagolderin, auch hochintelligent, weltoffen und ausgesprochen sozial orientiert. Sie, die Erbin des gesamten Anwesens, lebte jahrelang aus beruflichen Gründen überwiegend in Paris, aber es zog sie immer wieder nach Nagold zurück, um dort ihren Bekanntenkreis zu pflegen, sich ihren kulturellen Interessen in Kunst und Musik zu widmen und auch um ihr geliebtes Anwesen in der Moltkestraße in gebührender Weise zu erhalten. Etliche jüngere ehemalige Untermieter/innen und viele Freundinnen schwärmen noch heute vom herzlichen Lebensstil im Hause Wizemann. Nach dem Verkauf des, wie oben beschrieben, als Werkstatt

genutzten Nebenhauses, renovierte Helga Wizemann das zentrale Wohnhaus im Jahre 2006. Seitdem erstrahlte es wieder in altem Glanz, als bereiteter Zeuge eines großartigen handwerklich orientierten Baustils seiner Zeit. Die Chefin des Hauses kehrte nach ihrer Pariser Zeit in den Ruhestand nach Nagold zurück. In höherem Alter war eine Pflege im Gertrud-Teufel-Heim nicht mehr zu umgehen. In steter geistiger Frische war ihr die Sorge um ihr Anwesen sehr wichtig, zumal sie keine Nachkommen und Erben hatte.

Bestimmt von der Begeisterung um ihre durch Innenstadtumfahrung und Landesgartenschau aufgewertete Heimatstadt sowie angeregt durch ihr soziales Engagement, vor allem aber infolge ihrer Gedanken um die Versorgung älterer Menschen, entschied sie sich dazu, ihr gesamtes Anwesen der Nagolder Bürgerstiftung, der Urschelstiftung zu vererben. Sehr wichtig war es ihr, wie aus ihrem Testament hervorgeht, dass aus den sich ergebenden Erträgen ausschließlich Aufgaben zur Altenhilfe in Nagold bedacht werden sollten.

Mit großer Dankbarkeit, aber auch im Bewusstsein einer großen Verantwortung, trat die Urschelstiftung nach dem Tod von Helga Wizemann 2018 dieses großzügige Erbe an. Zu den Stiftungszielen der Nagolder Bürgerstiftung gehört sehr wohl auch die „Altenhilfe“, so dass Frau Wizemanns Wunsch sehr gut aufgenommen werden konnte als ein Beispiel von bestens gepflegtem Bürgersinn.



Da die Stiftung sich nicht in der Lage sieht, neben ihren sonstigen vielfältigen Aufgaben, Immobilien zu verwalten, wurde das gesamte Objekt unlängst verkauft. Die Gewissheit, dass das Anwesen unter Denkmalschutz steht und somit in seiner ursprünglichen Gestalt zu erhalten ist, war für die Verantwortlichen der Bürgerstiftung leitend für die Entscheidung zum Verkauf.

Unter solch einem glücklichen Umstand ist die Urschelstiftung zu einem zusätzlichen Vermögen gekommen, dessen Erlöse sie nach einem bestimmten Verfahren zu Gunsten der Altenhilfe in Nagold verwenden will und wird. Für Anregungen zu Unterstützungsmaßnahmen im ambulanten und auch stationären Seniorenbereich ist die Stiftung sehr aufgeschlossen. Führend bei der Verwendung werden die Gedanken der Erblasserin sein, nämlich dafür zu sorgen, dass der letzte Lebensabschnitt von Nagolder Bürger/innen vor allem im zwischenmenschlichen Bereich sich in Würde gestalten möge.

Engagierte Nagolder/innen können sich wenden an:

Urschelstiftung – Bürger für Nagold
72202 Nagold, Zwingerweg 3
E-Mail: info@urschelstiftung.de
Tel: 07452-823 6033

27.11.2020 Urschelstiftung, Eckhart Kern und Dr. Ulrich Mansfeld